

Weil wir droben bey den Schwämmen, und bey andern besondern Gewächsen die Meinungen der Gelehrten von dem Ursprung derselben angeführet, so wird es nicht unrecht seyn, auch die völlige Meinung des *Athanasii Kircheri*, die wir droben angefangen beyzubringen. Dergleichen Kräuter und Blumen, schreibt er ferner, als die Orchiden blühen zur Frühlingszeit fast zu erst, weil eben zu gleicher Zeit alle Thiere den Trieb zur Vermehrung bey sich empfinden. Die Natur kan in der That nichts hervorbringen, als vermittelst des Saamens, welches bey vollkommenen Thieren vorher gewesen, und ihnen entfallen, oder sonst genommen ist. Es rühret also von dem Unterschied des Saamens her, wann die Natur außer der Nachahmung einiger menschlichen Gliedmassen, so mancherley Gestalten der Insecten bey den Satyris oder Hödlein: Wurkeln hervor bringet. Denn wann der Saamen eines Pferdes auf die Erde fällt, und daraus Knaben: Kraut wächst, so ist zwar der Natur nicht möglich, und weit über ihre Kräfte, daraus ein vollkommenes Pferd hervor zu bringen; denn noch aber bringet sie Kraft des Saamens ein solches Insect hervor, dergleichen von lebendigen Thieren pflegen gezeuget zu werden, sie machet nemlich eine Wespe. Wenn aber aus Rinder: Saamen eine Orchis erwächst, so bringt es keinen Dorsch, sondern die Gestalt einer Biene hervor, wie dergleichen an einer der Bienen gleichenden Orchis zu sehen, und so auch bey andern. Es rühret also bloß aus der besaamenden Kraft der Thiere, von welchen dergleichen Insecte erwachsen, her, daß man bey den Orchiden so vielerley Gestalten, Fliegen, Wanzen, Glöhe, Wespen und dergleichen wahrnimmt. Wofern aber jemand dergleichen tieffer nach:

denken will, so wird er allemahl etwas dabey antreffen, welches dem Thiere ähnlichet, von welchen es entfallen ist. Daß von Rindern Bienen wachsen, wird durch das Zeugniß so wohl alter als neuer Scribenten bestätigt. *Varro*, *Plinius* und *Virgilius* behaupten nicht nur, daß aus dem Rinder: Mist, sondern auch aus deren verfallenden Körpern Bienen erwachsen. Man sagt so gar (wozu aber viel Glauben gehöret) daß man in Egypten, an einigen Orten ganze Rinder eingraube, daß nur bloß die Hörner hervor sehen; wann diese hernach mit der Säge abgeschnitten werden, sollen die Bienen mit der Zeit davon fliegen.

Man lässet *Kircheri* Meinung dahin gestellt seyn, als welche in der That sehr viel unwahrscheinliches hat, doch haben andere gelehrte Naturkündiger fast gleiche Gedanken von dergleichen Erzeugungen gehabt. *Honorati Fabri* T. I. Tractatus duo, quorum prior est de plantis & generatione animalium, posterior de homine hat davon sehr viel merkwürdige Umstände, welche hieselbst anzuführen zu weitläufftig fallen würde. Nur diß kan hiebey nicht unschicklich angemercket werden, daß der Mechanismus hier abermahl einen gewaltigen Niegel vor sich sehe, und eine Schwierigkeit antreffe, die nicht leicht zu heben ist. Hingegen ist das bekannte vocabulum ignorantiae, welches man so gerne braucht, nemlich *Lusus Naturae*, eben von solcher Art, daß man nicht eigentlich weiß, was man davon sagen solle. In denen *Ephemeridibus* N. Curiosi. Dec. I. A. I. Obs. 48. p. 143. A. II. Obs. 41. p. 73. seq. ist das Assertum allerdings wahr. Orchis inter omnia vegetabilia, qua radices, qua flores maxime polymorpha.

## ORELLANA.

ORELLANA, Orleana, Mitella Americana maxima, tinctoria T. 242. Orleana seu Orellana; folliculis lappaceis H. L. Uru. *Brasilensibus*. Achiotl. sive Medicina tingendo apta *Hernandez* 74. ab aliis Chacanguarica, vel Pumaqua. *Hern.* ibid. Orlean. Gall. *Brasiliaansche* Orleaan. Belg. Orlean Baum. Germ. Siehe die 771. Kupfer: Platte. I. 2.

CHARACTER. Cum Mitella convenit, estque plantae genus flore regulari pentapetalo, rosaceo, folis cordatis, capsulis lappaceis. *Boerb.* II. 207. magnitudine est,

stipite atque omni prorsus forma Mali Medicæ, caudex cortice ex griseo fusco amictus. Folia alternatimposita cordiformia quatuor, quinque uncias longa, tres autem lata, hilariore virore prædita, mucronata, pediculis biuncialibus & longioribus insident, quorum medium in longitudine nervo sulcatur, toto anno folia ferens. Flores magni striati, quinquem foliorum, ex albo rubescens & fructu erinaceis simili, amygdalarum viridium parvarumque forma & magnitudine, quatuor modicis distincto angulis, qui secundum

dum longitudinem discurrunt. Hi cum maturi sunt, maturefcunt autem vere, dehiscunt, ostenduntque intra cavitatem grana quædam acinis uvarum forma similia, admodum rubescentia. Provenit calidis regionibus, qualis est Huixto census, locis potius siccis quam humidis. *Hernandez* p. 74. Non solum in Brasilia crescit, sed etiam in variis Americæ plagis, tam in continenti, quam insulis luxuriat arbor, & indigenarum corporibus, illorumque supellectili ornandæ ejus semina inserviunt; pluresque ejus reperiri species ex diversis & dissimilibus ejus fructibus liquido constat. *Thomas Gage* Reisen in Neu-Spanien. p. 225. *Comel. Hort. Amst.* p. I. p. 65.

Der Orlean-Baum kommt nach dem Geschlecht mit der Americanischen Mitella überein, und ist eine Art Pflanzen mit einer fünffblätterigen, Rosen-förmig stehenden Blume, mit Herz-förmigten Blättern, und Saamen Behältnisse als an der kleinen Klette, an Gestalt, Gröfse, und Stamm als ein Citronen-Baum, und ist der Stamm mit einer grau-bräunlichen Rinde überzogen. Die Blätter stehen wechsels-weiß, sind Herz-förmigt, fünf Zoll lang und drey breit, hell grün, gehen spitzig zu, sitzen an langen Stielen (*Gage* vergleicht dieselbe mit den Birn-Blättern) mitten durch geht eine tiefe Nerve. Die Blumen sind groß, gestreift, fünf-blättrig, weißlich roth. Die Frucht ist stachelicht, als die grünen kleinen Mandeln gestaltet, mit nur mäßigen Windeln durchstreift; wann sie reif geworden, fallen sie von einander, und zeigen in ihren Höhlen den Saamen, der als die Kerne in den Weintrauben aussiehet, und sehr roth ist. Der Baum wächst in Brasilien in warmen Landen und an trocknen Orten lieber als an feuchten. Er wächst aber nicht allein in Brasilien, sondern auch in andern Americanischen Provinzen sowohl in den Inseln als auf dem festen Lande. Die Einwohner färben mit dem rothen Saamen sowohl ihre Leiber, als auch ihre Geräthe. Es sind vielerley Gattungen davon, welches aus den ganz unterschiedenen Früchten erhellet.

NOTA. Fructum hujus arboris exhibuit *Clusius* Exot. Libr. III. c. 19. & arborem recte conjicit esse Bixam *Oviedo* à colore, quo Indi se tingunt ita dictam ab *Oviedo*. Eadem arbor etiam à *Julio Scaligero* descripta fuit, folio Pruni fructu qualis Castaneæ, cum erinacio, in quo cocculus ruber, & quia nomen ignorabat, arborem finium regendorum appellavit, quod eo

colore Mexicani fines prædiorum in tabellis depingerent.

Man findet diese Frucht schon bey dem *Clusio*, und ist der junge Baum, den *Oviedo* Bixa von der Farbe, womit sich die Indianer bestreichen, benennet. *Scaliger* beschreibet den Baum gleichfalls, und nennet ihn den Baum der Gränz-Schädung, weil die Mexicaner gewisse Taffeln bestreichen, und dadurch ihre Gränzen abzeichnen. Mit den Stamm gleichet dieser Baum einen Pomeranzen Baum, mit den Blättern einer Rüste, mit der Blüthe der schwarzen Niese Wurß, und mit der Frucht den Mandeln, ohne daß sie rauh und stachelicht ist. Wann diese reif ist, berstet sie, und zeigt kleine Kerne in Gestalt der Trauben-Kerne. Es ist der Baum hier in Europa noch wenig, bloß bey *Comelino* in horto Amstelodamensi findet er sich, welcher noch anmerkt, daß ob derselbe gleich beständig grüne, er dens noch vor dem Winter im Winter-Haus wohl müsse in acht genommen werden. Eben daselbst werden auch zwey unterschiedene Gattungen p. 66. angeführet. Sie wird Mitella genannt, weil die etwas runde und spitzig zugehende Frucht, zweifach von einander fällt, und als eine kleine Bischoffs-Mütze aussiehet. Diese Früchte reifen im Frühling und werden auch alsdenn allererst gesammelt. Die Art, wie der Orlean bereitet und zugerichtet wird, hat mit der Zubereitung des Anils oder Indigo viel ähnliches, davon *Valentini* p. 9. kurz gehandelt. Die Farbe davon ist sehr dauerhaft, und ist sie auch die natürliche Schminke der Antilischen Einwohner, welche sich fleißig damit anschmieren damit sie ihren Freunden, desto fürchterlicher vorkommen. *Rajus* bemercket noch, daß er zur Chocolate von vielen gebrauchet werde.

Usus Medicus & Mechanicus.

Frigida est ordine tertio, & de nonnulla siccitate adstrictioneque participat. Indi maximi æstimant hanc arborem, atque ideo etiam juxta domicilia ferere consueverunt. Materies utilis est igni veluti ex silice eliciendo, si lignum ligno fricetur; cortex vero funibus texendis, qui sunt cannabinis firmiores, ac semen pictoribus coqueo colori exprimendo: innatans liquori æque frigido non minus utilis medicis, extinguit enim potum aut admotum febrientium incendia, opitulatur dysenteris, repellitque tumores præter naturam, quo fit ut Epithematis, frigorificis potionibus, vocatis Julapiis, & quibusvis infrigidantibus cibariis & medicamentis misceri perquam comode possit. Ad-

ditur semen Cacaoatl refrigerii gratia, commendandique saporis atque coloris. Dentium dolores a causa calida ortos lenit, coroborat, evocat urinam, sitim extinguit, ac Croci apud aliquas gentes gerit vicem.

Excipiunt parando pigmento grana jam matura, ac in calentem aquam projiciunt, agitantque continenter eodem modo semper, donec totus pene color aquae hæreat, permittunt demum subsidere, & in placentulas efformant eodem pene modo, quo diximus Anil seu Mohuitli parari & Xiuquilitl, ut cum opus sit, in usum evocentur. Hernandez p. 75.

Dressan ist kalt und trocken im dritten Grad, und hat etwas trockenes und anziehendes. Die Indianer halten diesen Baum sehr hoch, und pflügen ihn neben ihren Häusern zu setzen. Wenn man diß Holz aneinander reibet, läßt sich Feuer heraus bringen. Aus dem Bast werden Stricke gemacht, die stärker sind als die Hanfsenen. Den Saamen brauchen die Mohler zur rothen Farbe, in einem andern auch kalten vehiculo gegeben, dienet er zur Arzenei; denn er stillt bey den Fiebern die Hitze, man mag davon trincken oder es auslegen, er stillt die Ruhr, vertreibet die übernatürliche Geschwulst, deswegen man ihn in kühlenden Träncken gebrauchet. Man brauchet auch eben diesen Saamen zur Erfrischung, und sowohl Farbe als Geschmack den Träncken zu geben. Er stillt Zahn: Schmerzen, die von der Hitze kommen, und machet sie feste, treibt den Urin, stillt den Durst, und

viele Indianer brauchen ihn an statt des Safrans.

Die rothen Körner der Frucht werden in warm Wasser geschüttet, und darinn beständig gerühret, biß die Farbe an dem Wasser bleibet, darauf lassen sie es niedersitzen, und machen eben solche Kügelgen daraus als wie bey dem Anil.

NOTA. Von dem Orlean hat Pomet. p. 457. vollständig gehandelt unter dem Titel Roucon inglichen Valentini p. 3. & 7. die aber mit Hernandez Berichten fast einstimmig sind. Man hat zweyerley Orlean, nemlich die weiche oder Orleanam humidam und die trockne oder Orleanam siccam. Die erste ist wie ein dicker Teig von Dranten: Farb, und ist viel theurer als der trockene, dessen man wider verschiedene Sorten zu uns bringet, indem ohne die gemaine, so in grossen vieredigten Brodten, wie Seifen, oder in runden Klumpen kommt, auch kleine Küchlein, wie ein Französischer Thaler, davon kommen, welche gar fein sind und deswegen auch innerlich in der Arzenei gebraucht werden können.

Man brauchet aber die Orlean meistens zur Pomeranzen Farbe, und wird davon jährlich eine grosse Quantität in Teutschland von den Färbern, Wolle, Strümpff und Lein: Zeug damit Orangien: gelb zu färben consumiret. Pomet merket auch an, daß man in Frankreich das Wachs damit färbet, und kan auch den erblassten goldenen Galonen damit die vorige Farbe wieder gegeben werden.

## ORIGANUM.

ORIGANUM, Origanus, ὀρίγανον. Græc. Origanò. Ital. Oregan, Oreganos. Hisp. Origan, Mariolaine bastard. Gall. Origanne. Angl. Gravemarioline. Belg. Dost. Dan. Dusstza Origa. Mosc. Lebriotece. Pol. Dobnamisl. Bob. Fekete gyopar. Hung. Dosten, Wohlgeemuth, wilder Nasloran, Costenb, Drank. Germ.

CHARACTER. Origanum est Plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium superius surrectum est, subrotundum, bifidum, inferius vero tripartitum. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina subrotunda, in capsula, quæ floris calix fuit, recondita. His notis addendum est, flores Origan

in spicis squamosis & Muscarii æmulis nasci. Tournef. 198. Radices autem emittit Origanum tenues, obliquas ac frequentibus capillamentis fibratas. Caulis bicubitales aut sesquicubitales duri, quadrati, hirsuti, ad quorum nodos adversa oriuntur folia, odore aromatico, Majoranæ majora, minus tamen ac illa aromatica, acris ac penetrans est sapore vero acri & amaricante. Calix longus, simplex, tubulosus inter squamas foliaceas latens, in hoc est flos galea surrecta subrotunda, bifida, barba tripartita, media parte instar cochlearis cava, verticillatim multi ex capsulis squamosis prodeuntes verticillatim dispositi. Semina nuda, quaterna, lævia, in perianthio aperto delitescencia. Floret Junio & Julio in montosis

Dritter Band.

•••••